



Eine Brücke zwischen Kunst und Kultur

Modenschau 320 Landfrauen lauschten dem Vortrag „Landfrauen helfen Frauen in Afghanistan“ der Modedesignerin Laila Noor und staunten über ihre exklusive Modenschau. Diese Veranstaltung im Saal des Landgutes Stemmen organisierte der Landfrauenverein Rotenburg und Umgebung mit ihren Vorsitzenden Regina Meyer und Imtrud Hesse-Stegmann.

Laila Noor, Modedesignerin aus Bremen, musste mit ihrer Familie Afghanistan verlassen und lebt seit über 30 Jahren in Deutschland. Durch Vorträge und Modenschauen macht sie seit Jahren auf das Leid der afghanischen Menschen aufmerksam und baut mit den Vorträgen und exklusiven Modenschauen eine Brücke zwischen Kunst und Kultur ihres Landes, zwischen Orient und Okzident.

Sie weiß, wovon sie spricht. Leidenschaftlich engagiert sie sich, um vor allem den Kindern, insbesondere den Mädchen und Frauen, eine bestmögliche Bildung zu vermitteln: „Bildung ist der Schlüssel zum Leben, und Kinder sind unsere Zukunft“, sagte sie. Im Jahre 2005 wurde die erste und 2007 die zweite Grundschule für 5.000 Schüler mit angeschlossenen Gymnasium fertig gestellt, ein drittes Schulprojekt

ist in Planung. Im Land warten weitere vier Millionen Kinder auf einen Zugang zur Schule. Die Schulwege sind oft weit und bei Kälte und großer Hitze mit oft unpassendem Schuhwerk zu bewältigen. In diesen Schulen werden auch Erwachsene, insbesondere Frauen unterrichtet, die lesen und schreiben lernen und Nähkurse erhalten. Afghanistan ist das Land mit den meisten Behinderten, Witwen und Waisen. Als Laila Noor im Jahre 2003 ihr Land besuchte, war es zu 95 Prozent zerstört. Sie war sprachlos und vor Schmerz gelähmt, sagte sie. Da könne man nicht zusehen, sondern müsse etwas tun. Ihr Beitrag seien die Vorträge und Modenschauen mit den von ihr selbst entworfenen Modellen.

Fünf Models zeigten in Stemmen 40 aufwändig bis schlicht gearbeitete geschmackvolle elegante Modelle aus edlen Stoffen



wie Kaschmir, Wolle, Seid und Seide, teilweise mit afghanischen Stickereien.

Gelungen moderierte und erläuterte Christine Hoff, Mitglied im Vorstand des Landfrauenvereins, die beeindruckende Vorfüh-



Modedesignerin Laila Noor präsentierte ihre elegante Kollektion. Der Erlös dieser Veranstaltung kommt afghanischen Frauen zugute.

Der Erlös der Veranstaltung kommt direkt den afghanischen Frauen über die IAWA (Independent Afghan Women Association) zugute, die Laila Noor gründete und deren Vorsitzende sie ist.

Azoreline Rutzen

Frauen den Weg aus der Zwangsprostitution ebnen

Vortrag 35 Millionen Euro werden jährlich weltweit im „Geschäftsgebiet“ Menschenhandel verdient. Menschenhandel – ein Verbrechen, das mitten unter uns passiert. Aber kaum jemand nimmt Notiz davon. Dabei wird die Ware „Frau“ offen zum Verkauf angeboten – täglich in Zeitungsanzeigen und im Internet. In Deutschland werden zwischen 30.000 und 50.000 Frauen zur Prostitution gezwungen. Opfer sind zum größten Teil Frauen aus dem Ausland, die mit der Hoffnung auf eine Arbeitsstelle nach Deutschland gelockt und hier zur Prostitution gezwungen werden. Zu diesem Thema

sprach in der vergangenen Woche die Ordensfrau und Sozialpädagogin Paula Fiebag vom Verein „Solwodi“ vor den Helmstedter Landfrauen im Saal der Helmstedter St. Ludgeri-Gemeinde. Der Verein hilft Frauen, die Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution geworden sind. Gegründet 1985 von der Ordensfrau Lea Ackermann in Kenia ist der Verein heute in Deutschland mit etlichen Beratungsstellen vertreten.

Der Name „Solwodi“ ist eine Abkürzung für Solidarity with women in distress. Diese Bezeichnung benennt auch das Hauptaufgabengebiet des Vereins. Einsatzgebiet der Bera-

tungstellen ist, Frauen, besonders ausländischen, den Weg aus der Zwangsprostitution zu ebnen, mit Beratung über Asyl, Rückkehrmöglichkeiten und juristischer Beratung. Solwodi verfügt neben den Beratungsstellen auch über Möglichkeiten verfolgten Frauen Schutz zu bieten, die nach ihrer Flucht aus der Prostitution von ihren Zuhältern verfolgt werden.

Ein Ausstieg aus ihrer Situation ist, laut Schwester Paula, für die Frauen hier in Deutschland extrem schwierig. Teilweise ohne Papiere und Deutschkenntnisse sind die meisten von ihnen vollkommen abhängig von ihren Zuhältern oder

ihren Arbeitgeberinnen. Bei Razzien oder Überprüfungen der Polizei verheimlichen sie aus Angst vor Repressalien gegen die eigenen Person oder ihre Familie in der Heimat ihre Situation. Anhand eines Beispiels schilderte die Referentin das Leben und die Geschichte einer ehemaligen Prostituierten aus Rumänien, die mit Hilfe des Vereins den Ausstieg geschafft hat.

Die Zuhörer diskutierten im Anschluss an den Vortrag über das Für und Wider der gesetzlichen Abschaffung der Prostitution und über Möglichkeiten, den betroffenen Frauen zu helfen.

Alex Rautenschläv-Brübach